

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 149.

Freitag, den 29. Mai.

1835.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit §. 33. des Gesetzes vom 26. October 1834 über Erfüllung der Militairpflicht und §. 73. der Generalverordnung dazu, so wie in Folge einer Verordnung des königlichen hohen Kriegsministerium vom 25. April d. J. haben sich sämtliche unter unsere und eines Wohlöbl. Kreisamts-Jurisdiction aller gehörige, zur Zeit sich hier aufhaltende und zwar:

- 1) sowohl die bei der im Jahre 1834 stattgehabten Rekrutirung als freigelost, oder zum Dienste in der Linie nicht vollkommen tüchtig zur Dienstreserve auszuweisen gewesene Mannschaften,
- 2) als die mit Kriegsreservepflicht im Jahre 1832, 1833 und 1834, so wie die im gegenwärtigen Jahre verabschiedeten Unterofficiere und Gemeinen

Montag, den 1. Juni d. J., bei der Rathsstube unter Vorzeigung der Geburts- oder Gessellscheine oder Militairabschiede bei Vermeidung der §§. 64. 65. und 66. vorgedachten Gesetzes angedeuteten Strafen und sonstigen Folgen anzumelden.

Bei nachzuweisender dringender Abhaltung, als z. B. bei Wanderschaft im Auslande, ist die Anmeldung durch Beauftragte an dem Orte des letzten Aufenthalts in hiesigen Landen zu bewerkstelligen.

Leipzig, den 25. Mai 1835.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Deutrich, Bürgermeister.

Das Nebelgespenst.

(Fortsetzung.)

„Mangel an Nahrung und die Knechtung des Wächers auf dem Berdecke hatten mich so erschöpft, daß ich bald in tiefen Schlaf versank. Gegen Mitternacht wurde ich durch ein fürchterliches Geräusch auf dem Berdecke aufgeweckt; — ich hörte ein wildes Geschrei, Schwertgeklirr und Pistolenschüsse. Ich stürzte nach der Thüre, und fand zu meiner höchsten Bestürzung, daß sie verschlossen war. Es ist Meuterei, war mein erster Gedanke. Ich rief den Hochbootsmann, den Steuermann, den alten Tomkins, Niemand gab mir eine Antwort. Ich lief an's Kajütenfenster und horchte; der Tumult schien auf der Fallreepstreppe zu seyn. Ich schloß mein Pistol ab, allein Niemand schien sich um mich zu kümmern. Es dauerte nahe an eine Stunde, bevor das Getümmel sich legte. Da hörte ich den Hochbootsmann rufen: „Ergebt Euch, Schurken, oder so wahr Gott lebt, Ihr Teufelsbrut, ich schieße in die Pulverkammer und sprengt und insgesamt in die Luft.“ Diese

Drohung schien zu wirken, denn gleich darauf hörte ich den Bootsmann sagen: „Ja, so recht, mein alter Junge, und nun will ich Euch binden, daß Euch das Blut aus den Fingernägeln spritzen soll. Und nun, Tomkins, sagte er hinzu, kannst Du gehen und den Lieutenant loslassen, den sie eingesperrt haben.“

„Einige Augenblicke darnach flog die Kajüten- thüre auf und der alte Tomkins trat herein; er meldete mir, daß die Schiffsmannschaft die Borrathskammer erbrochen, und Alles, was sich noch dort fand, weggenommen habe; Einige von ihnen hätten sich sodann verabredet, die Kajüten- thüre zu versperren und das Schiff seinem Schicksale zu überlassen. Die geplünderten Lebensmittel hatten sie auf das Berdeck gebracht, wo sie es jedoch ganz anders fanden, als sie es erwartet hatten. Ein Theil der Schiffsmannschaft, der an dieser Meuterei nicht Theil nehmen wollte, griff sie an, und ein hartnäckiger Kampf erfolgte. In der Zwischenzeit hatten einige von den Anführern unvermerkt die Lebens-